

- **Holz „machen“**

Meine Eltern erwarben im Herbst bei der von der Gemeinde angesetzten Versteigerungsveranstaltung sog. Lose für Brennholz. Da konnte man bieten für **Sterholz** und auch einen „**Haufen**“. Das Sterholz war in einer bestimmten Abteilung des Waldes bereits am Wegesrand aufgestapelt, mit einer Nummer versehen und konnte so gefunden und dann abtransportiert werden. Der „Haufen“ war Astholz, das verstreut in einer bestimmten Abteilung lag. Das musste man selbst zusammentragen, größere, dicke Äste auch klein sägen und dann aufladen. Mit dieser Arbeit brachten mein Vater und Bruder durchaus 8 bis 10 Tage im Wald zu. Verpflegung und Getränke in der Thermoskanne wurden für den ganzen Tag mitgenommen. Es war eine traditionelle Winterarbeit für die Männer, die damals außer der Stallarbeit in dieser Jahreszeit nicht viel zu tun hatten. So weit ich mich erinnere, war ich nur ein einziges mal dabei, habe vermutlich elend gefroren, zumindest mich gelangweilt, denn die Arbeit war schon für Erwachsene an den mehr oder weniger steilen Hängen Schwerstarbeit, da war für „Kinderarbeit“ wenig übrig.

Zu Hause war da eher was für mich zu tun. Zunächst hat Vater das Sterholz in ofenlange Stücke gesägt, mangels technischer Sicherheitsvorrichtungen an der große Kreissäge eine nicht ungefährliche Arbeit. Da lagen dann „Berge“ von Baumstümpfen in der äußersten Ecke des Hofes und warteten darauf, dass sie zu handlichen Holzscheiten gespalten werden. Das konnte dauern, solange andere Arbeiten wichtiger waren. Meine Aufgabe war schließlich das **Aufstapeln der Holzscheite** in der regengeschützten Holzlege. Da half natürlich auch Mutter mit.

- **Stress im Kuhstall**

Eigentlich hat es die Natur so eingerichtet, dass eine Kuh ihr Kalb alleine zur Welt bringen kann. Eigentlich! Ich erinnere mich allerdings an häufige Hilfestellung durch Besitzer, deren Familienangehörige oder Nachbarn. An der Stelle sei einmal angemerkt, dass die selbstverständliche gegenseitige Hilfe der Nachbarn Bissinger („Schneiderhannes“) und Seiler („Seilermichel“) nie in Frage gestellt wurde. Erstrecht nicht, wenn eine Kuh kalbte, auch nicht, wenn es mitten in der Nacht war. Ein richtiger Landwirt sieht, wenn eine Kuh zum Kalben kommt. Demnächst, aber nicht auf die Stunde genau. Und so ging mein Vater am Sonntag doch noch zum Stammtisch, „der Nachbar ist ja zu Hause“.

Hilfe war angesagt, wenn die Vorderfüße des Kalbes erschienen, es aber nicht weiterging. Dann wurde um die Füße je ein „Kälberstrick“ (er hatte eine Schlaufe, die sich zuzog und am anderen Ende ein Querholz) gelegt und vorsichtig gezogen. Zunächst nur von einem Mann und möglichst gleichzeitig mit einer Wehe. Ging dennoch nichts voran, holte man (unter anderem auch ich) weitere Männer. War keiner schnell greifbar, sprang auch meine Mutter mit ein. So zogen manchmal bis zu vier Personen das Kalb aus der Kuh, schweißgebadet in dem heißen Stall, aber glücklich wenn Kalb und Mutterkuh überlebten. Nach so einer schweren und langen Geburt lag das Kalb zunächst oft wie tot im Stroh. Wiederbelebungsversuche waren jetzt dringend nötig. Wieder war Teamarbeit gefragt. Während jemand einen Eimer kalten Wassers auf Kopf und Herzgegend schüttete, säuberte ein anderer die mit Schleim überzogenen Nasenlöcher und kitzelte diese mit einem Strohalm. Wenn das Kalb dann den Kopf schüttelte, wusste man, es lebt. Wenn nicht, wurde noch versucht, mit einem Strohnäuel die Herzgegend zu massieren.

Es war nichts Ungewöhnliches, wenn ein Kalb nicht ins Leben fand. Da gab es auch kein lautes Wehklagen oder gar Heulen. Aber selbstverständlich waren alle traurig. Aber man musste es hinnehmen, es gehörte zu den Risiken eines selbständigen Landwirts.

Schlimmer war es, wenn die Mutterkuh die Geburt nicht überlebt hat, vielleicht wegen innerer Verletzungen. Wenn dann das tote Tier ein paar Tage später vom Abdecker auf den LKW geladen wurde, dann hatte man eben nicht nur Pech, sondern hat auch die Kuh mit dem Namen Zensi verloren, mit dem man sie viele gemeinsame Jahre gerufen hatte. Da würgte man dann ordentlich und eher im Stillen. An lautes Wehklagen kann ich mich nicht erinnern. Warum hat man denn nicht den Tierarzt geholt? Weil's der auch so gemacht hat? Kälberstrick anbinden und dann kräftig ziehen? „Das können wir ja selber, haben es schon immer so gemacht“!